Diskussionspapier
Forschungsgruppe Amerika
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Susanne Gratius

Jahrestagung der Interamerikanischen Entwicklungsbank

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org

Diskussionspapiere sind Arbeiten im Feld der Forschungsgruppe, die nicht als SWP-Papiere herausgegeben werden. Dabei kann es sich um Vorstudien zu späteren SWP-Arbeiten handeln oder um Arbeiten, die woanders veröffentlicht werden. Kritische Kommentare sind in jedem Fall willkommen.

Diskussionspapier der FG 4, 2003/ 01, März 2003
SWP Berlin

Inhalt

1. Einleitung....3
2. Anhaltende Wirtschaftskrise....3
3. Erneuter Pessimismus....4
4. Hoffnungsträger Brasilien....4

1. Einleitung

Vom 24. bis 26. März 2003 hielt die Interamerikanische Entwicklungsbank (IADB/BID) in Mailand mit prominenter Besetzung ihre Jahrestagung ab. Zu den über 3.500 Teilnehmern zählten lateinamerikanische Wirtschafts- und Finanzminister sowie der Generalsekretär der OAS, Cäsar Gaviria, der langjährige Vorsitzende der BID, Enrique Iglesias, und der Chef der Lateinamerikanischen Wirtschaftskommission CEPAL, José Antonio Ocampo. Im Mittelpunkt der Tagung stand die prekäre wirtschaftliche und soziale Lage Lateinamerikas. Am Rande diskutierte man aber auch die gespannten interamerikanischen Beziehungen, nachdem Chile und Mexiko den USA im UN-Sicherheitsrat ihre Unterstützung für eine neue Resolution zugunsten eines Irak-Krieges verweigert hatten. Die Frage, ob diese Haltung Sanktionen nach sich ziehen würde, beantwortete der Vertreter des Finanzministeriums der USA, Randal Quarles, ausweichend, indem er betonte, an der bisherigen Zusammenarbeit mit beiden Ländern würde sich nichts ändern.

2. Anhaltende Wirtschaftskrise

Im Kontext des Irak-Krieges und der Gefahr einer weltweiten Rezession fielen die Prognosen zur Entwicklung Lateinamerikas nicht allzu positiv aus: Für das laufende Jahr 2003 erwartet die BID ein Wirtschaftswachstum von allerhöchstens 1 ,5%; mindestens 2,7% wären jedoch notwendig, um die steigende Armut zu reduzieren. Geradezu verheerend war die wirtschaftliche Bilanz der Region im Vorjahr: Das Bruttoinlandsprodukt ging 2002 um 0,5% zurück und der Kapitalzufluß lag mit nur 39 Milliarden Dollar auf dem niedrigsten Stand seit 1989.

Trotz aller Rhetorik für mehr Gerechtigkeit hat sich auch die soziale Situation in den letzten Jahren nichtbverbessert, sondern sogar verschlechtert: In den vergangenen fünf Jahren ging das Pro-Kopf-Einkommen der Lateinamerikaner um mindestens zwei Prozentpunkte zurück und dementsprechend stieg die Armutsrate an. 44% der Bevölkerung gilt als arm und in zahlreichen Ländern liegt die Arbeitslosenquote in der offiziellen Ökonomie (die oft nur die Hälfte der Wirtschaftsleistung ausmacht) bei über 15%.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in %

	2001	2002	2003*
Argentinien	-4,4	-12	1
Bolivien	1,2	2,3	3,5
Brasilien	1,5	1,2	2
Chile	2,8	1,9	3
Ekuador	5,6	3	3,5
Kolumbien	1,6	1,8	2,8
Paraguay	2,7	-4	-3
Peru	0,1	3	4.2
Uruguay	-3,2	-10	-3
Venezuela	2,7	-5	-8

*Prognosen, Quelle: IMF, CEPAL, nationale Statistiken

3. Erneuter Pessimismus

Die jüngsten Zahlen geben wenig Anlaß zu Optimismus. Nach der "Dekade der Hoffnung" in den 90ern schlug das Pendel in den letzten fünf Jahren wieder in die andere Richtung aus. Das 2 . Jahrhundert scheint für Lateinamerika nach der dramatischen Krise der 80er Jahre mit einer weiteren verlorenen Dekade zu beginnen. Die Erwartung, sich durch einen einseitigen Abbau der Zölle, die Privatisierung von Staatsbetrieben, den Abbau der öffentlichen Dienstleistungen und eine Reihe von wirtschaftlichen Strukturreformen zu besseren Bedingungen in den Weltmarkt zu integrieren, hat sich nach einer anfänglichen Phase der Euphorie nicht bestätigt. Das Fiasko in Argentinien illustrierte mit erschreckender Deutlichkeit, daß das Konzept, die in den 80er Jahren angehäufte Außenverschuldung durch einen massiven Zufluß von Direktinvestitionen bei gleichzeitiger Inflationsbekämpfung durch Peso-Dollar-Parität zu reduzieren, nicht aufging.

Lateinamerika hat den Glauben an die selbstregulierende Kraft des Marktes längst verloren. In der Region beginnt man seit einiger Zeit über alternative Entwicklungsstrategien jenseits des so genannten Washington-Konsens nachzudenken, der neoliberalen Wirtschaftspolitik nach US-amerikanischem Vorbild. Nach jahrzehntelanger Reduzierung des öffentlichen Sektors wird der Staat jetzt als Motor für Entwicklung wiederentdeckt. Strukturreformen auf der Grundlage alter Rezepte sind wieder gefragt. Auch die BID hat erkannt, daß Marktwirtschaft einen effizienten, transparenten Staatsapparat im Dienst der Bürger voraussetzt und daß nur auf dieser Grundlage ein funktionierender, nicht korruptionsanfälliger Privatsektor hervorgehen kann. In seiner Abschlußrede nannte Enrique Iglesias zwei Herausforderungen, denen Lateinamerika in den nächsten Jahren höchste Priorität einräumen sollte: die Reduzierung der Armut und die Steigerung der Produktivität, die in der Region vier Mal geringer sei als in Asien.

4. Hoffnungsträger Brasilien

Allein Brasilien bietet momentan einen Lichtblick in einem ansonsten eher düsteren Szenario. Der Aufstieg von Lula da Silva - des demokratisch gewählten und gesinnten Gewerkschaftsführers mit unzweifelhafter sozialer Mission - im größten Land Lateinamerikas ist eine der wenigen positiven Entwicklungen in der Region. In seiner engagierten Eröffnungsrede machte der brasilianische Planungsminister Guido Mantega einerseits den Protektionismus der Industriestaaten für die Entwicklungskrise Lateinamerikas verantwortlich und sprach sich andererseits für einen neuen "sozialen Konsens" in der Region aus. Nach brasilianischem Vorbild laute die magische Formel hierfür: Stabilität und Wandel, kreative Sozialpolitik, Einkommensverteilung und Bildung. Um eine breite Unterstützung für ihre Entwicklungsstrategie zu gewinnen, hat die brasilianische Regierung vor kurzem einen Rat für Wirtschafts- und Sozialfragen eingerichtet, der sich aus Vertretern von Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und anderen Interessengruppen zusammensetzt. Der runde Tisch könnte auch anderen Ländern als Modell dienen. In gewisser Weise hängt an Brasilien die Zukunft ganz Lateinamerikas. Wenn das soziale Experiment scheitert, wird die Entwicklung der gesamten Region um weitere Jahre zurückgeworfen. Gelingt Lula aber das Vabanque-Spiel zwischen sozialer Umverteilung, wirtschaftlicher Stabilität und internem Interessenausgleich, wäre dies ein Beweis dafür, daß Demokratie und Entwicklung auch in Lateinamerika nicht zwingend einen unlösbaren Widerspruch darstellen.